



Bad Reichenhall

Ein neuer Corona-Fall

Berchtesgadener Land. Das Gesundheitsamt im Landratsamt Berchtesgadener Land informiert, dass es seit Donnerstag einen weiteren bestätigten SARS-CoV-2-Fall im Landkreis gibt. Die Gesamtzahl der Corona-Infektionsfälle im Landkreis steigt somit auf 337 (Stand Freitag 10 Uhr).

Der 7-Tage-Inzidenz-Wert für das Berchtesgadener Land sinkt auf 11,3. Er gibt die bestätigten Neuinfektionen der vergangenen sieben Tage pro 100 000 Einwohner an. Von insgesamt 337 registrierten SARS-CoV-2-Fällen mit Wohnsitz im Berchtesgadener Land gelten 298 Personen als genesen und ihre Quarantänezeit ist ausgelaufen. Aktuell befinden sich daher 14 SARS-CoV-2-Infizierte in medizinischer Behandlung (einer mehr als am Vortag).

Bei positiv Getesteten ermittelt das Gesundheitsamt die Kontaktpersonen und leitet Maßnahmen, wie eine häusliche Quarantäne, ein. Aktuell befinden sich 47 direkte Kontaktpersonen in häuslicher Quarantäne (sechs mehr als am Vortag). Insgesamt 897 unmittelbare Kontaktpersonen sind seit März wieder aus der Quarantäne entlassen worden.

In den Kliniken im Berchtesgadener Land wird aktuell ein Covid-19-Patient stationär behandelt. Er hat seinen Wohnsitz nicht im Landkreis und gehört somit auch nicht zur Gesamtgruppe der insgesamt bestätigten 337 BGL-Corona-Fälle.

– red

Von Corinna Anton

Bad Reichenhall. Offene Lernlandschaften statt Klassenzimmer und Möbel, die mitwachsen: Die Grundschule an der Heilingbrunnenerstraße soll ab nächstem Jahr nicht nur umgebaut werden, sondern ein neues pädagogisches Konzept bekommen. „Es wird ganz anders als wir alle Schule erlebt haben“, erklärte Oberbürgermeister Dr. Christoph Lung dem Stadtrat. Während die große Mehrheit des Gremiums sich begeistert zeigte, stimmte allein Uwe von Faltin (AfD) gegen die Pläne: „Ist das Kultusministerium abgeschafft?“, wunderte er sich, nachdem Pädagogen und Architekten die Pläne vorgestellt hatten.

Wie berichtet, sind die über 100 Jahre alten Gemäuer zu klein für die wachsende Zahl der Klassen. Die Musikschule ist deshalb bereits ausgezogen. Im ersten Bauabschnitt werden deren Räume bereits umgestaltet. Im zweiten folgt der Umbau des restlichen Gebäudes einschließlich Dachgeschoss. Kostenpunkt: Etwa sechs Millionen Euro, schätzt die Stadt und hofft auf Fördergelder.

Bildung soll räumlich und inhaltlich vernetzt werden

Da auch die Grund- und Mittelschule St. Zeno neu gebaut und umgebaut werden, arbeiten Vertreter der Schulen, der Stadt und externe Spezialisten gemeinsam an einem Konzept für die beiden Standorte. Für die pädagogische Seite zeichnen Bildungswissenschaftler Eduard Arndt und Schulbauentwickler Jochen Schurr verantwortlich. Ziel sei, Bildung „räumlich und inhaltlich zu vernetzen“, erklärten sie im Stadtrat. Der Impuls komme aus München (sogenanntes Münchner Lernhauskonzept), wurde aber an die Bedingungen in der Kurstadt angepasst. Das herkömmliche Klassenzimmer mit Tafel und Frontalunterricht findet sich darin kaum, an seine Stelle

Neues Konzept für alte Gemäuer

Lernlandschaften statt Klassenzimmer: Rat billigt Umbau der Heilingbrunnenschule für 6 Millionen Euro



Schon vor drei Jahren musste das Dach mit Netzen gesichert werden. Jetzt soll die Konstruktion statisch ertüchtigt werden. – Fotos: Corinna Anton



Seitenansicht: Die Räume der Musikschule werden bereits umgebaut.

treten offene Lernlandschaften, Räume für Präsentationen und Rückzugsmöglichkeiten.

Er sei selbst „ein bisschen skeptisch“ gewesen, verriet Friedrich Wehmeyer, dann aber haben ihn die Ideen schnell überzeugt. „Das

ist eine kindgerechte, bessere Lösung, die Schüler werden ihre Aufgaben mit viel mehr Freude, Elan und Eifer bewerkstelligen“, meint der Architekt. Seine Aufgaben sind unter anderem, das Gebäude barrierefrei zu gestalten, die Räu-

me der Musikschule einzubeziehen, die beiden Eingänge zu überdachen, den baufälligen Dachstuhl zu sanieren, Räume für die offene Ganztagschule zu schaffen, die Mensa ins Dach zu verlegen und eine Fluchttreppe aus dem Dachgeschoss einzubauen. Auch eine Schulcafeteria mit Frühstücksbereich soll es geben, ein neues Lehrerzimmer und einen Raum für Erste Hilfe.

Insgesamt soll sich die Fläche der Unterrichtsräume durch den Umbau von 1200 auf 2100 Quadratmeter vergrößern, ein ganzer Zug, vier Klassen mehr, soll Platz finden. Zudem geht die Stadt davon aus, dass langfristig bis zu 90 Prozent der Kinder die Ganztagsbetreuung nutzen, also auch dafür mehr Räume nötig sind. Bisher sind diese im Untergeschoss untergebracht, dort sollen künftig Werk- und Musikunterricht stattfinden. Die Ganztagsbetreuung zieht in die oberen Etagen, die sie gemeinsam mit der Schule nutzt.

Es werde ein Schulhaus entstehen, das modernsten Ansprüchen ebenso Raum gibt wie Alt Bewehrtem, freute sich Monika Tauber-Spring (Bürgerliste) über die Pläne. „Das ist die optimale Weiterentwicklung einer Grundschule.“ Sie erinnerte daran, dass es sich um eine Pflichtaufgabe für die Stadt handle, die ihrer Meinung nach „mit 50 Prozent Förderung auf jeden Fall“ rechnen könne.

Gebäude ist in die Denkmalliste eingetragen

Werner Huber (FWG) erkundigte sich, ob verschiedene Fördertöpfe angezapft werden können. Er ging davon aus, dass die Stadt drei bis vier Millionen Euro selber stemmen muss. Kämmerer Gerhard Fuchs erklärte, es sei noch zu früh, konkrete Anträge zu stellen. „Das ist erst sinnvoll, wenn wir eine Kostenberechnung haben.“ Möglich sei zum Beispiel, dass es aus Denkmalschutz-Programmen etwas gebe. Die Schule ist in die Denkmalliste eingetragen.

Vera Kaniber (FWG) fragte, ob für die Cafeteria mit Frühstücksraum und die Küche der Mensa im Dach neue Ausstattung angeschafft werden muss. Außerdem wollte sie wissen, ob das Problem mit Schnee und Eis am Eingang sich nach der Sanierung erledigt haben werden. Architekt Wehmeyer erklärte, der historische Eingang werde ein neues Dach bekommen, Schneefänge werden ebenfalls eingebaut. Und die bestehende Einrichtung der Küche werde übernommen und in die neue integriert.

Auf Uwe von Faltins Frage, wer sich das Münchner Lernhauskonzept ausgedacht habe, antwortete Bildungswissenschaftler Eduard Arndt. Die Stadt München habe ein neues Raumprogramm für Schulen entwickelt. Das pädagogische Konzept sei durch die Regierung klar vorgegeben, die Räume können jedoch von den Schulen „individuell ausgeschöpft“ werden.

Eltern und Erzieher an der Grenze

Noch keine neuen Erkenntnisse nach Krankmeldungen – Negativer Corona-Test hilft Eltern nicht weiter

Von Corinna Anton

Bad Reichenhall. Als das Schulkind Fieber bekam, hat sich Familie Müller an alle Regeln gehalten. „Wir sind die ganze Woche zu Hause geblieben und haben uns alle testen lassen“, berichtet Mutter Claudia. Das Ergebnis war erfreulich: Weder die Eltern noch eines der drei Kinder hat sich mit dem Corona-Virus infiziert. Geholfen hat das aber nichts. Erst durften die Kinder trotz negativem Test nicht im Kindergarten an der Zenostraße bleiben. Und jetzt ist er doch wieder im Notbetrieb, weil sich mehrere Beschäftigte krank gemeldet haben. Ob sie sich mit dem Corona-Virus infizierten, stand bis Freitag noch nicht fest.

Für die aktuelle Vorsichtsmaßnahme hat die Reichenhaller Familie Verständnis, dennoch stößt sie langsam an ihre Grenzen – wie viele Eltern, die sich seit Monaten nicht mehr darauf verlassen können, dass ihre Kinder wie gewohnt in Krippe, Schule, Kindergarten oder Hort betreut werden. „Die Frage ist, wie lange Arbeitgeber das mitmachen“, sagt Claudia Müller, die ihren richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen will, weil es ihr nicht um den Einzelfall geht.

Die 42-Jährige gehört nicht zu denen, die das Virus herunterspielen. Die Mutter arbeitet selbst im Gesundheitswesen, die Familie halte sich an alle Regeln, versichert sie, gehe nicht ins Kino, nicht ins Schwimmbad, treffe wenig andere Menschen. Sie versteht auch, dass

sich die Erzieherinnen der städtischen Einrichtung an die Vorgaben halten. Doch der sogenannte eingeschränkte Regelbetrieb, der aktuell in den Kindergärten gilt, lässt Claudia Müller verzweifeln: „Ich scheitere schlicht und ergreifend an der Umsetzbarkeit.“

Nach dem negativen Corona-Test blieb die Familie übers Wochenende vorsorglich noch daheim, am Montag brachte die Mutter die zwei Kleinen wieder in den Kindergarten und ging zur Arbeit. Bis nach zwei Stunden die Erzieherin anrief: Weil beim Kleinen die Nase läuft, könne er nicht bleiben. Die Müllers haben ein Schreiben vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales bekommen, mit Informationen für die Eltern zum Coronavirus. Darin heißt es, Kinder dürfen nur in den Kindergarten, wenn sie „ganz gesund“ sind. Auch mit „geringfügigen Erkältungssymptomen“ dürfen sie die Einrichtung nicht betreten.



Der Kindergarten Zenostraße ist im Notbetrieb. – Foto: Corinna Anton

Fett gedruckt schreibt das Ministerium: „Auch ein ärztliches Attest, das ein Kind als gesund ausweist, muss nicht akzeptiert werden, wenn das Kind noch Symptome hat.“

Für Claudia Müller fehlt „das gesunde Mittelmaß“, vor allem mit Blick auf den Herbst. Bei ihren drei Kindern vom Krippenalter bis zur Realschule wird immer mal eine Nase laufen, weiß die 42-Jährige aus Erfahrung. Sie versteht nicht, dass dem Kinderarzt die Kompetenz abgesprochen wird, per Attest zu bestätigen, dass ein Kind nicht infektiös ist. Ihrem Ärger darüber hat sie auch in einem Schreiben an das Ministerium Luft gemacht. „Das Wohl und die Bedürfnisse von Familien ist uns ein Herzensanliegen“, heißt es in der Antwort vom Bürgerbüro des Ministeriums. Und weiter: Jedes Attest – außer bei chronischen Erkrankungen – sei „nur die Mo-

mentaufnahme, wenn das Kind gerade beim Arzt ist“. Der Gesundheitszustand der Kinder könne sich aber über Nacht ändern. Daher „müssen wir die Entscheidung in der jeweils konkreten Situation dem Kitapersonal überlassen“. Es bleibt dabei: „Wer Symptome hat, muss nicht betreut werden.“

Ständiges Rauf- und Runterfahren?

Die Ministerium weist im Schreiben an Claudia Müller auch darauf hin, dass „selbst leichtere Infektionen in diesen Zeiten, in denen es gilt das Immunsystem so stark wie möglich zu halten, große Auswirkungen haben können“. Die Beschäftigten, die wegen der Notbetreuungen ebenfalls nahe an der Belastungsgrenze seien, können von den Kindern mit anderen Krankheiten angesteckt werden und ausfallen. „Das hätte dann ebenfalls Auswirkungen auf die Kinderbetreuung.“

Wie schnell das geht, hat sich jetzt in Bad Reichenhall gezeigt – wobei noch nicht feststeht, ob und auf welchem Weg sich die Beschäftigten mit Corona angesteckt haben oder mit einer anderen Krankheit. Doch die Stadt musste schnell reagieren. Sie habe als Träger Verantwortung für die Beschäftigten und die Kinder, betonte sie in ihrer Presseaussendung. Steht nun bei jedem Schnupfen ein ständiges Rauf-

und Runterfahren bevor? Für Eltern wie die Müllers ein Horror-Szenario. Das ist auch den zuständigen Ministerien inzwischen klar. Der Kita-Besuch von Kindern in Bayern soll „trotz Corona-Schutzmaßnahmen möglichst planbar für die Eltern sein“, heißt es in einer Pressemitteilung nach einem Gespräch von Familienministerin Carolina Trautner und Gesundheitsministerin Melanie Huml mit Ärzten am Mittwoch. Und weiter: Erzieher brauchten „weiterhin klare und praktikable Regelungen im Umgang mit erkrankten Kindern“.

Die Ministerinnen versprechen, es werde „zeitnah einen leicht verständlichen Leitfaden für den Umgang mit möglichen Krankheits-Symptomen geben“. Huml versichert, sie wisse, wie häufig Kinder gerade im Winter an üblichen Erkältungskrankheiten leiden. „Daher werden Experten nun Kriterien erarbeiten, in welchen Fällen Kinder trotzdem die Kita besuchen können – und wann nicht.“ Das soll sowohl den Eltern als auch den Kinderärzten und dem Kita-Personal helfen.

Familie Müller hat auch einen Link vom Ministerium bekommen, zu finanzieller Hilfe für Eltern. Aber weil die Müllers in Österreich arbeiten, ist die Sache kompliziert, erklärt die Mutter. Und außerdem, fügt sie hinzu, würde die Familie ihr Geld gern weiterhin selbst verdienen.

Zwei Preise für das Park-Kino



Betreiber Josef Loibl testet die neuen Stühle. – F: Bittner

Bad Reichenhall. Zwei gute Nachrichten trafen diese Woche im Reichenhaller Park-Kino ein: Das Lichtspielhaus erhält einmal mehr wichtige Preise beziehungsweise Förderungen. Einmal 2500 Euro der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) für ein sehr gutes Kinder- und Jugendfilmprogramm 2019. Und einmal 10 000 Euro vom Bayerischen Staatsministerium für Digitales. Die Kino-Betreiber Josef Loibl und Max Berger können das Geld wegen des Umbaus und durch den Corona-bedingten, monatelangen Verdienstaustausch mehr als gut gebrauchen. Der Film Fernseh Fonds (FFF) Bayern verleiht den bayerischen Lichtspielhaus-Betreibern normalerweise im November Prämien für ihr besonderes Jahresfilmprogramm. Heuer muss der Festakt entfallen. Um den Kinos dennoch zu helfen, wurde 2020 die Fördersumme seitens des Freistaates insgesamt mehr als verdoppelt. Im Park-Kino schreitet unterdessen der Umbau voran. Die Wiedereröffnung ist Mitte August geplant (ein Bericht dazu folgt). – bit